

Einander verstehen lernen

Die Städtepartnerschaft mit Muratpasa (Türkei) ist beschlossene Sache: Das Stadtparlament hat zugestimmt

Die Bürgermeister von Friedrichsdorf und Muratpasa-Antalya (Türkei) freuen sich über ihre neue Städtepartnerschaft. Jetzt müssen die beiden noch einen Termin für die offizielle Urkunden-Unterzeichnung vereinbaren.

■ Von Christiane Paiement-Gensrich

Friedrichsdorf. Jetzt ist es offiziell: Friedrichsdorf schließt mit der türkischen Stadt Muratpasa, Stadtbezirk von Antalya (Türkei), eine Städtepartnerschaft. In der Stadtparlaments-Sitzung am Donnerstag hat die breite Mehrheit der Stadtverordneten zugestimmt. Bürgermeister Horst Burghardt (Grüne) freute sich und sagte: „Unser Weg als Modellregion Integration geht damit für eine große ausländische Volksgruppe, die hier in Friedrichsdorf lebt, einen Schritt weiter.“ Und: „Es ist wichtig, dass man lernt, sich gegenseitig zu verstehen.“ Unsere christlich geprägte Kultur und die muslimisch geprägte türkische Kultur seien sehr unterschiedlich. „Das ist eine große Herausforderung, auch weil viele Einwanderer aus muslimischen Ländern zu uns kommen.“

Nachdem der Beschluss gefasst war, gab es Applaus aus den Zuschauerreihen. Dort saßen zahlreiche türkischstämmige Friedrichsdorfer. Unter ihnen auch Ali Yesil. Der 43 Jahre alte Bauunternehmer aus Köppern griff sofort zum Mobiltelefon und rief seinen Freund, Süleyman Evcilmen, den Bürgermeister von Muratpasa an, um ihm die gute Nachricht zu melden. Über Yesil war der Kontakt zu dem türkischen Rathauschef zustande gekommen. „Er hat sich sehr gefreut“, berichtete Yesil, der seit zehn Jahren mit Evcilmen befreundet ist, dann. Sein Landsmann hatte ihn mehrfach in Köppern besucht und war vor allem angetan von den Spaziergängen in Wald und Feld. „Hier ist alles so schön grün. Das hat ihn begeistert.“

Weitere Fotos aus Muratpasa finden Sie im Internet: www.fnp.de/muratpasa

Am Mittwoch fliegt Yesil nach Antalya, um dort mit Verwandten und Freunden die Feiertage zu verbringen. Dann will er mit Evcilmen Details zum weiteren Vorgehen besprechen. Anfang Januar kommt er zurück nach Friedrichsdorf.

„Wir müssen klären, für wann wir einen offiziellen Termin für die Unterzeichnung der Partnerschafts-Urkunden vereinbaren können“, sagte Burghardt. Voraussichtlich werde das im Januar oder Februar sein. „Jetzt geht es richtig los“, freute sich die SPD-Stadtverordnete und Vorsitzende des Städtepartnerschaftsvereins Beate Pötzsch-Ahrens, die die Partnerschaft vorbereitet hat und in dieser Mission schon zweimal mit einer kleinen Delegation in die Stadt an der türkischen Riviera gereist ist. „Jetzt gilt es, die Partnerschaft mit Leben zu füllen.“

Vor der Abstimmung hatte Pötzsch-Ahrens Muratpasa-Antalya geschildert: „Eine jahrhundertealte Stadt mit großer Vergangenheit, weltoffen und schon immer nach außen orientiert.“ Ein unmittelbarer Austausch unter Bürgern aus verschiedenen Ländern sei so wichtig wie eh und jeh, fuhr sie fort. Damit erweitere sich der eigene Horizont. Und sie betonte: „Wir müssen uns immer im Respekt gegenüber dem Andersartigen und Fremden üben.“

Gute Entscheidung

Matthias Heinrich (CDU) lobte die neue Partnerschaft: „Das ist eine gute Entscheidung.“ Muratpasa gehöre zur Metropolregion Antalya, so wie Friedrichsdorf zur Metropolregion Rhein-Main gehöre. Und er berichtete von persönlichen Kontakten zu türkischen Friedrichsdorfer Familien: „Unsere Kinder sind zusammen zur Schule gegangen.“ Für die FDP sprach Ruth Hübner-Gerling: „Wir stimmen voller Überzeugung zu.“ Und: „Die Partnerschaft ist schon mit Leben gefüllt, wie man an den vielen türkischen Zuhörern heute Abend sieht.“ Und sie regte an, dass Verwaltungsmitarbeiter in der jeweils anderen Stadt Erfahrungen sammeln könnten und dass die Jugendvertretung in die Partnerschaft eingebunden werden sollte. Außerdem nannte sie Schulprojekte und Projekte zur Demokratie. „Lassen sie die Partnerschaft wachsen“, riet Grünen-Fraktionschef Lars Keitel.

Die Stadtverordneten von CDU, SPD, Grünen und FDP stimmten zu, vier FWG-Stadtverordnete enthielten sich. Das hatte deren Fraktionschef Michael Knapp, wie berichtet, vorher angekündigt. Er hatte gesagt: „Städtepartnerschaften sind nach unserer Auffassung nicht mehr zeitgemäß. Wir werden uns dem Votum der anderen Fraktionen aber nicht entgegenstellen.“



Ausfahrt aus den antiken Hafen von Muratpasa-Antalya.

Nur Stadtverordnetenvorsteher Karl Günther Petry (FWG) stimmte gegen die Partnerschaft. Warum er das gemacht hat? „Ich habe als einfacher Stadtverordneter abgestimmt“, erklärte der Erste Bürger der Stadt. Er habe Bedenken wegen der Sprachbarriere und weil Muratpasa sehr weit weg sei (rund 2300 Kilometer Luftlinie sind es und 3030 Kilometer auf der Straße). Außerdem habe Friedrichsdorf damit jetzt vier Städtepartnerschaften. „Das ist für eine so kleine Stadt (knapp 25 000 Einwohner) wie unsere sehr viel.“

Geschenke zu Silvester

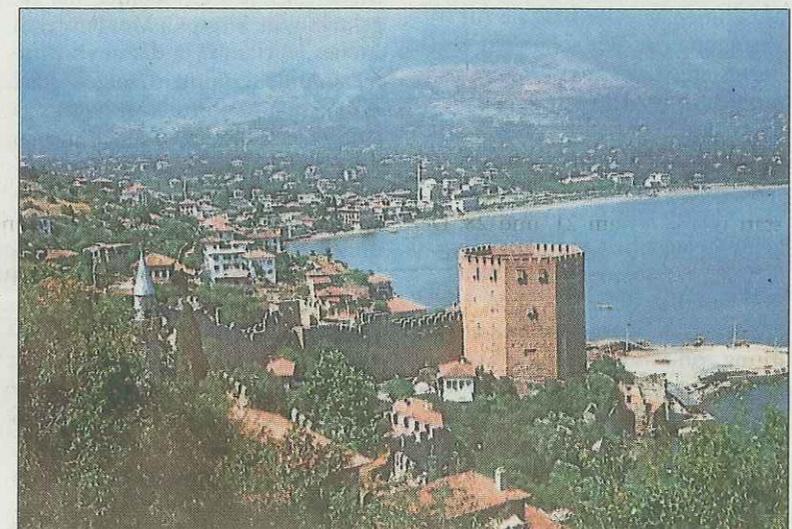
Yesil unterdessen, der aus Antalya stammt, fliegt jeden Monat dorthin, auch weil er dort ein weiteres Bauunternehmen betreibt. In Köppern hat er ein Haus, in dem er seit acht Jahren mit seinen beiden 14 und 18 Jahre alten Söhnen wohnt. Nach Deutschland kam er vor 23 Jahren, weil er hier studieren woll-

te. Dann hat er sich aber entschieden, stattdessen eine Meisterprüfung im Baugewerbe zu machen. „Ich fühle mich hier zu Hause und in Antalya auch“, sagt er. Und er freut sich schon auf die Partnerschafts-Aktivitäten: „Gemeinsam können wir viel erreichen.“

Ob er Moslem sei? „Ja“, antwortet er. Und trotzdem fährt er über die Weihnachtsfeiertage nach Hause? Yesil bejaht auch das und erklärt: „Hier in Köppern haben wir auch einen Weihnachtsbaum in unserem Haus, und meine Kinder bekommen Geschenke.“ Und schon sind wir mitten drin im Thema „religiöse Prägung und kulturelle Unterschiede“. In Antalya seien auch überall dekorierte Weihnachtsbäume zu sehen, vor allem in den Schaufenstern der Geschäfte, berichtet er weiter und erklärt: „Aber in der Türkei nennen wir die geschmückten Tannen ‚Silvester-Bäume‘ und es gibt zu Silvester Geschenke.“

Übrigens: In Antalya, das am Mittelmeer und im Süden Kleasiens liegt, gilt die Osteuropäische Zeit. Das heißt, dass es dort, wegen der Zeitverschiebung, eine Stunde später ist, als hier. Um im Meer ba-

den zu können, ist es dort aber jetzt auch zu kalt, auch wenn die Sonne scheint. Gestern schwankten die Temperaturen zwischen 0 und 8 Grad Celsius, am Montag soll es etwas wärmer werden: 6 bis 15 Grad.



Blick auf Muratpasa-Antalya.